

Tierkommunikation: Gespräche mit Wuffi

VON MARTINA PETERSEN

Immer mehr sogenannte Tierkommunikatoren bieten ihre Dienste als Dolmetscher für ein Gespräch zwischen Mensch und Hund an. Ratgeber-Literatur, CDs und Seminare versprechen, dass jeder von uns lernen kann, mit seinem Tier zu „sprechen“ und somit tiefere Ebenen der Verständigung zu erreichen. Was ist dran an dieser „Tierkommunikation“?



Kennen Sie solche Situationen? Sie sind dabei, im Stillen so richtig sauer oder traurig zu werden, und plötzlich taucht aus dem Nichts Ihr Wuffi neben Ihnen auf. Er stupst Sie mit der Pfote an oder wirft Ihnen das Lieblingsspielzeug vor die Füße, als wolle er sagen „He komm, das Leben ist schön!“

Vielleicht haben Sie auch schon erlebt, dass Ihr Hund einen Menschen, der nur so tut als liebe er Tiere, durch pures Ignorieren als Lügner entlarvt. Oder Sie haben wie ich Ihr Tier schon einmal wegen eines Termins bei Freunden gelassen und die Absprache getroffen, dass tolle Spaziergänge mit ihm unternommen werden. Mitten auf der Autobahn überkam mich die Gewissheit, dass mein Hund kaum vor die Tür kommt. Wie konnte es passieren, dass mir plötzlich der Satz „Ich langweile mich so ...“ im Kopf herumschwirrte?

Hunde spüren menschliche Gefühle

Kaum ein Hundebesitzer wird daran zweifeln, dass Hunde unsere Gefühle erspüren können und dass sie die Fähigkeit haben, hinter die Fassade zu blicken, die viele im Alltag zeigen. Aber können sie auch „richtig“ mit uns kommunizieren? Können wir uns gegenseitig Botschaften schicken?

Menschen, die sich intensiver mit dem Thema „Tierkommunikation“ beschäftigt haben, stellen das nicht in Frage. Tierkommunikatoren bieten sich als Dolmetscher an, um mit unseren Tieren Gespräche zu führen. Und einige von Ihnen vermitteln in Seminaren, wie Tierhalter ihren „sechsten Sinn“ schulen können, um in Zukunft selbst mit Wuffi reden zu können. Denn: Tierkommunikation könne jeder lernen! „Naturvölker kultivieren diese Form der telepathischen Kommunikation bis heute“, erläutert Tierkommunikatorin Stefanie Grabolle in ihrem Einführungsseminar. „In unserer modernen Gesellschaft wurde diese Fähigkeit nicht mehr gebraucht, und so ist sie verloren gegangen. Doch das Werkzeug dafür besitzen wir weiterhin, wir müssen den Kanal nur öffnen.“

Acht Frauen zwischen zwanzig und sechzig Jahren haben sich zu ihrem Wochenendkurs im Seminarhaus „Lebens-Räume“ vor den Toren Hamburgs eingefunden. Die Hälfte sagt von sich, schon seit Kindertagen mit Tieren zu sprechen. Im Seminar solle es für sie darum gehen, diese Fähigkeiten zu verfeinern. Die anderen haben akut Probleme mit ihrem Haustier und hoffen, mithilfe der Tierkommunikation einen neuen Zugang zu finden. Yvonne hat ihre Hündin Emma gleich mitgebracht: Vor fünf Monaten ist Yvannes zweiter Hund Paul, der das Rudel zusammengehalten hat, gestorben. Beide trauern, und Emma scheint an der Belastung fast zu zerbrechen. Fast alle Frauen haben sich dem Thema Energie-Arbeit schon auf anderen Feldern gewidmet: Sie praktizieren Reiki (therapeutische Energie-Arbeit durch Auflegen der Hände), üben die chinesische Bewegungslehre Qigong oder haben Erfahrungen mit schamanischem Heilen. Schnell wird klar, dass es neben der Liebe zu Tieren eine wichtige Voraussetzung für Tierkommunikation gibt: Die Bereitschaft, sich auf Unerklärliches oder Übersinnliches einzulassen. Wer sich hier rein vom analytischen Verstand leiten lässt, wer Tieren eine Seele abspricht oder an Vorurteilen über Esoterik festhält, steht auf verlorenem Posten.

Energetischer Fußabdruck

Stefanie Grabolle hat von frühester Kindheit an mit Tieren sprechen können. Ihr Handwerk hat sie bei der Apachen-Medizinfrau Kachinas Kutenai und über eine Intensiv-ausbildung an der Sunrise-Schule der Tierkommunikatorin Nicole Schöfmann gelernt. Zudem hat sie den Reiki Meister- und Lehrergrad erworben und eine Ausbildung in hellsichtiger Lebensberatung gemacht. Ihre Dienste als Tierkommunikatorin bietet sie – nach einer langen privaten Übungsphase – seit zwei Jahren an und hat seither zahlreichen Tierhaltern und Tieren als Dolmetscherin gedient. Sie konnte über den Kontakt zu den Tieren mehr über deren Krankheiten oder Verhaltensauffälligkeiten erfahren, sie im Sterbeprozess begleiten oder vermisste Tiere wieder mit ihrem Halter zusammenbringen. Stefanie Grabolle nimmt zu den Tieren auf drei Ebenen Kontakt auf: Sie ist in der Lage, das Energiefeld – die sogenannte Aura – das jedes Wesen umgibt, wahrzunehmen. Jede Erfahrung und Emotion findet in diesem Feld abhängig von der jeweiligen Auraschicht farblich seinen Ausdruck: So steht zum Beispiel die Farbe Blau für den klaren Geist, Grün für Liebe, Orange für ein schockartiges Erlebnis und Rot für Stress. Mithilfe der Kirlian-Fotografie, welche Spannungsentladungen abbildet, lassen sich diese Momentaufnahmen des Zustandes von Körper und Seele sogar im Bild festhalten.

Weiterhin kann Stefanie Grabolle den Zustand der sieben Energiezentren (in Sanskrit „Chakren“), die für die Funktion bestimmter Organe und damit verbundener Lebensthemen stehen, überprüfen. Sie fühlen sich energetisch wie kleine Wirbel an, die sich darauf untersuchen lassen, ob sie „richtig“ oder „falsch“ herum drehen und wie stark ihre Intensität ist. Auf diesem Wege lässt sich viel über die Lebenskraft und mögliche Krankheitsherde herausfinden, und deshalb setzt

Stefanie Grabolle dies als eine Art Schnell-Check für Unstimmigkeiten ein. Und letztlich kommt die Tierkommunikatorin mithilfe konkreter Fragen dem Wesen und der Befindlichkeit der Tiere auf die Schliche. Ihre Antworten empfängt sie meist in Form von Bildern und Gefühlen, manchmal auch in Form von Worten oder gar ganzen Sätzen. Und für all dies braucht sie nicht den direkten Kontakt zum Tier. Es reicht ein Foto oder auch, dass der Besitzer an sein Tier denkt und sie sich in diese gedankliche Verbindung einloggt.

Tierkommunikation geht davon aus, dass alle Wesen eigentlich Energie und als solche miteinander verbunden sind. Jeder hinterlässt einen individuellen energetischen Fußabdruck auf der Welt. Dieser ist wie seine Telefonnummer, die in einem riesigen Rechner gespeichert ist und von überall her anwählbar ist. Bis zu sieben Jahre nach dem Tod soll es noch „Anschluss unter dieser Nummer“ geben – danach hat sich die Energie eines Wesens meist im großen Ganzen aufgelöst.

Morphogenetische Felder und moderne Quantenphysik

„Tele“ bedeutet im Griechischen Entfernung, „Pathos“ heißt Gefühl – es ist das Wesen der Telepathie, dass Entfernung bei der Übermittlung keine Rolle spielt. Der britische Biologe Rupert Sheldrake erklärte Telepathie mit seiner Theorie der „morphogenetischen Felder“, wonach die Mitglieder einer Gattung durch ein Energiefeld miteinander verbunden sind, in dem alle sie betreffenden Informationen gespeichert sind. Die einzelnen Bereiche dieses allumfassenden „Gedächtnisses der Natur“ sind jedoch untereinander nicht hermetisch abgegrenzt. Wenn Menschen zu ihren Haustieren eine tiefe, gefühlsbetonte Bindung aufnehmen, verschwimmen die Grenzen: Durch unsere Aufmerksamkeit erzeugen wir seiner Meinung nach Wahrnehmungsfelder, die uns mit dem Angeschauten energetisch verbinden und einen Austausch ermöglichen. Die moderne Quantenphysik erklärt mit dem „Phänomen der Verschränkung“, dass alle Teile im Universum miteinander in Ver-

bindung stehen und sich gegenseitig beeinflussen. Es ist klar, dass sich so eine komplexe Thematik nicht auf die Schnelle intellektuell durchdringen lässt. Gerade im Rahmen eines Einführungsseminars sind viele Eindrücke eher verwirrend.

„Tierkommunikation ist zu einfach, als dass Menschen dies glauben können“, lächelt Stefanie Grabolle nur. „Eigentlich geht es nur darum, konzentriert zu sein, den Fokus zu halten und den ersten Eindruck einzufangen. Aber da sagt unser Ego: Das ist zu leicht! Das kann nicht sein!“ Am Anfang stehen Übungen zum Erspüren des Energiefeldes. Karin, eine handfeste Frau, die eine Hundeschule betreibt, stellt sich an das eine Ende des Raumes, und die anderen sollen sich ihr langsam und konzentriert mit geöffneten, ihr zugewandten Handflächen nähern. Plötzlich werden die Hände ganz kühl und der Luftwiderstand scheint zuzunehmen. Karin spürt die Annäherung wie einen Druck im Bauch. „Hier beginnt die erste Schicht der Aura, die körperliche Ebene“, erläutert Stefanie Grabolle. „Nicht von ungefähr kommt der Satz: Hier ist meine Grenze!“ Keine von uns, ungeübt wie wir sind, kann die Farben der Aura sehen. Und deshalb geht es nach einer Meditation, bei der bewusst die Chakren geöffnet und ausgedehnt werden sollen, darum, dass wir uns gegenseitig imaginäre farbige Bälle zuwerfen. Ist es möglich, ihre Farben in Form von Temperatur, inneren Bildern oder Erinnerungen zu „erspüren“? Tatsächlich ist beim Fangen der Bälle hinter den geschlossenen Augen sofort ein Eindruck von hell oder dunkel da. Und meist stellt sich kurz darauf das Gefühl für eine Farbe ein – warmes Sonnengelb, türkis „wie das Meer“. Eine Trefferquote von 90 Prozent bei den mir „zugeworfenen“ Farben ist mir fast unheimlich.

Auch beim Versuch, die Aura des Gegenübers mit offenen oder geschlossenen Augen zu erspüren, liegen wir weitgehend richtig, wie uns Stefanie Grabolle erläutert. Bei Hündin Emma machen alle ein sattes Grünblau als



Foto: Heiner Orth

Stefanie Grabolle über Tierkommunikation: „In unserer modernen Gesellschaft wurde diese Fähigkeit nicht mehr gebraucht, und so ist sie verloren gegangen. Doch das Werkzeug dafür besitzen wir weiterhin, wir müssen den Kanal nur öffnen.“

„Seelenfarbe“ aus: Ein durchweg liebevoller, kluger Hund mit klarem Geist. Leider ist auch das Orange für den Schock über Pauls Verlust unübersehbar. Als Stefanie Grabolle Fotos uns unbekannter Tiere in die Mitte der Runde legt, kommt es bei unseren Befragungen immer zu erstaunlichen Übereinstimmungen bei den Antworten der Tiere. Das Foto ist zu klein, um den Ausdruck des Tieres interpretieren zu können. Und gerade dieses Deuten soll ja auch vermieden werden – dabei gehe es nur um unsere Meinung über das Tier. Jetzt soll aber das Tier selbst zu Wort kommen. Es gehe darum, „hinter das Bild“ zu schauen, erläutert uns Stefanie Grabolle. „Da liegt nur ein Foto, damit ihr den Fokus auf diesem Tier haltet. Stellt ihm einfache, nachvollziehbare Fragen und fangt den ersten Eindruck ein.“ Bei Perserkatze Gloria kommt mir auf die Frage, wie es ihr gehe, sofort das Wort „verloren“ in den Kopf und ein Gefühl von Wut. Auf die Frage, wie es um ihr Wurzel-Chakra, das für den Lebenswillen steht, bestellt ist, empfangen ich wie alle anderen die Zahl „20 Prozent“. Stück für Stück basteln wir unsere Eindrücke und „Gesprächsfetzen“ zu Glorias Krankengeschichte zusammen, die Stefanie Grabolle bestätigt. Am Ende des ersten Tages haben viele von uns Kopfschmerzen und ein Druckgefühl zwischen den Augenbrauen – das „dritte Auge“ und die Hirnanhangdrüse, die nachweislich bei Telepathie aktiviert werden, melden bei uns Ungeübten „Muskelkater“.



Fotos auf dieser Seite: Heike Erdmann

1

Reise durch den Körper

Der nächste Tag beginnt mit einer geleiteten Reise durch den eigenen Körper, bei der Organe und Muskulatur sinnlich möglichst genau zur Kenntnis genommen werden sollen. Im nächsten Schritt sollen wir den Körper eines Tieres, vielleicht sogar unseres eigenen Tieres, erkunden. Der Respekt verlangt natürlich, dass wir vorher um Erlaubnis fragen. Ich fühle mich angespannt: Wie werde ich spüren, ob meine Parson-Russell-Hündin Paula mich wirklich zu so einer Reise einlädt? In der Praxis bleiben keine Zweifel: Kaum habe ich die Frage innerlich formuliert, tauche ich ein in eine Wolke aus rosafarbenem strahlendem Licht. Ich spüre ihren drahtigen Körper in einer Schwere, die ich nicht vermutet hätte. Wie sehr dieses agile kleine Wesen geerdet ist! Ihr Hals und die linke Schulter fühlen sich ein wenig verspannt an und ich



2



3

Abb. 1 Tierkommunikatorin und Buchautorin Karin Müller.

Abb. 2 Karin Müller ist erdverbunden und liebt die Natur. Sie sieht sich ausdrücklich nicht als Esoterikerin.

Abb. 3 Tierkommunikatorin und Buchautorin Karin Müller kommuniziert mit ihrem Hund nicht nur telepathisch ...

erinnere mich daran, dass ich schon einmal mit dem Gedanken gespielt habe, ihr Halsband gegen ein Geschirr zu tauschen. Ob sie das möchte? Ich spüre ihr Einverständnis und nehme mir die Sache für die Zukunft fest vor.

Karin erfährt bei dieser Übung von ihrem Pferd, wie genervt es ist, dass es schon seit Tagen wegen des schlechten Wetters nicht aus dem Stall kommt. Sabine kommen die Tränen, weil sie im Körper ihres kranken Katers war und seine Geschwüre gespürt hat. Sie hat Druck empfunden, aber keine Schmerzen – das ist ihr ein Trost. Die Kunst liegt bei diesem „Kopfkino“ darin, nicht mit vorgefertigten

Vorstellungen zu reisen, sondern wirklich zu erkunden: Wie fühlt es sich an, mit Pfoten auf Asphalt zu laufen?

Als wir in Kleingruppen mit den Fotos unserer eigenen Tiere arbeiten, ist spannend zu erleben, wie oft empfangene Nachrichten von den Tierhaltern als richtig bestätigt werden. So wie die Botschaften, die wir senden, möglichst eindeutig und positiv formuliert sein sollten, müssen auch unsere Fragen konkret sein: Welche Farbe hat dein Napf? Welches ist dein liebstes Spielzeug? Wer ist dein bester Freund? Beim Empfangen zählt nur der unmittelbar erste Eindruck – wer überlegt, kommt ins Interpretieren.

Es ist wohl einfach so, dass uns Ungeübten nicht zu jedem Tier ein Kontakt gelingt.

Viele Tiere spiegeln ihre Menschen

Hündin Emma fühlt sich in unserer Runde wohl und gibt uns die Auskunft, dass das Leben endlich weitergehen solle. Die Leere durch Pauls Tod ist da, aber sie möchte wieder Freude empfinden. „Viele Tiere spiegeln durch ihr Verhalten die Probleme ihrer Menschen“, weiß Stefanie Grabolle aus ihrer Praxis. „Viele bekommen sogar die gleiche Krankheit, weil sie sich mit ihrer bedingungslosen Liebe für ihre Besitzer aufopfern.“

INFORMATION

Woran erkennt man einen seriösen Tierkommunikator?

Die Tierkommunikation boomt in unserem Lande. Immer mehr Tierhalter interessieren sich für diesen Bereich. Kein Wunder, dass auch immer mehr „Scharlatane“ dies zu einem profitablen Geschäftszweig machen. Woran – so haben wir Tierkommunikatorin Karin Müller gefragt – kann man in diesem Bereich Seriosität erkennen?

„... an den Referenzen, könnte ich jetzt sagen, aber das wäre zu leicht dahergeschrieben. Einerseits ist es sicherlich Geschmacksache, mit welchem Stil, welchem Grad esoterischer Einfärbung oder Pragmatismus ich mich wohl und aufgehoben fühle. Andererseits gibt es durchaus ein paar handfeste Erkennungsmerkmale.

Das Blaue vom Himmel versprochen?

Es gibt viele gute Ausbildungswege, es gibt auch Naturtalente. Dennoch kann man generell raten: Erkundigen Sie sich über Ausbildung und Werdegang Ihres Tierdolmetschers. Welche Qualifikationen wurden erworben, wurde an Grundbegabungen, die wir letztlich alle in die Wiege gelegt bekamen, weiter gearbeitet, sich auch moralisch entwickelt? Welche ethischen Grundsätze werden vertreten? Kann Ihnen der Tierkommunikator erklären, wie er vorgeht und was geschieht und warum er welche Vorgehensweisen ablehnt? Kann er Ihnen auch im Vorfeld etwas zur Lesart eines Protokolls sagen, oder redet er sich hinterher mit Umdeutungen schwammig heraus? Weist der Dolmetscher Sie auf Risiken oder Nebenwirkungen hin? Zeigt er Ihnen auch die Grenzen der Tierkommunikation deutlich auf oder verspricht er Ihnen das Blaue vom Himmel?

Geht klar aus dem Protokoll hervor, welche Information von Ihrem Tier stammt und wo Interpretation, Rat oder Tipps des Dolmetschers beginnen? Jedes Protokoll ist eingefärbt vom persönlichen Hintergrund des Dolmetschers, aber damit sollte

offen umgegangen werden. Unseriös finde ich, wenn die Kommunikation mit einem Tier dazu missbraucht wird, es zu funktionalisieren, wenn es darum geht, schlichte Neugier oder Sensationslust zu befriedigen oder die dem Menschen eigene Verantwortung aufs Tier abzuwälzen.

Verantwortlicher Umgang

Für uns gilt als ethischer Grundsatz, nur mit dem Einverständnis des Besitzers zu kommunizieren. Niemals ungefragt oder gar ungebeten. Qualität hat ihren Preis. Hellhörig werden sollten Sie allerdings, wenn jemand sich zeilenweise bezahlen lässt oder gar zu detailverliebt abrechnet. Das riecht nach Geldschneiderei. Ebenso wie Praktiken, sich die komplette Lebensgeschichte des Tieres vorab erzählen oder aufschreiben zu lassen. Als Information benötigt ein seriöser Tierdolmetscher Name, Geschlecht, maximal Alter des Tieres und ein Foto, egal ob Ganzkörper oder Porträt, auch das Alter des Fotos darf keine überragende Rolle spielen. Legitim ist allerdings, wenn Sie ein konkretes Problem haben, auf das Sie eine Antwort erwarten, dies dann auch zu benennen.

Tierkommunikation ist kein Spiel oder neues Trendhobby und ganz bestimmt keine tolle Überraschung zum Geburtstag (allenfalls als Gutschein). Es ist ein Werkzeug, das in inkompetenten oder leichtsinnigen Händen auch Schaden anrichten kann. Direkt an der verletzbaren Tierseele. Unsere vierbeinigen Freunde haben verdient, dass wir verantwortlich und nicht leichtfertig mit ihnen umgehen. Dass wir ihre Äußerungen ernst nehmen und handeln. Wenn wir eine Kommunikation in Auftrag geben oder im Auftrag durchführen, sollten wir einfühlsam und mit ehrlichem Interesse zuhören und umsetzen, was möglich ist. Und ehrlich hinterfragen, wo unsere Bequemlichkeit beginnt, dies nicht zu tun.“

Karin Müller
Tierkommunikatorin

Dass unsere Tiere mit ihren sinnlichen, intuitiven Kommunikationsformen viel mehr über uns wissen, als wir vielleicht annehmen, bestätigt auch die erfahrene Tierkommunikatorin Karin Müller. „Wir sitzen alle in einem mehr oder minder hübschen ‚Big-Brother-Käfig‘“, schreibt sie in ihrem Buch „Gespräche mit Hunden“. „Denn Ihr Hund kann – wenn er will – fast jederzeit in Ihren Kopf schauen und Ihre Gedanken lesen. Keine Angst, er tut das nicht ständig. Wer würde das nicht auf Dauer langweilig finden? Meistens hat man ja zum Glück auch wirklich Spannenderes zu tun ... Zum anderen nehmen Tiere unsere energetische Hülle sehr genau wahr – die sogenannte Aura.“ Wenn man sich auf diesen Gedanken wirklich einlässt, kann sich daraus ein neuer Zugang zu Problemen erschließen: Wie konnte ich beispielsweise von meiner Paula erwarten, dass sie entspannt allein zu Hause bleibt, wenn ich angesichts des neuen Vermieters – ein erklärter Gegner von Tierhaltung in seinen Wohnungen – stets angespannt das Haus verlassen habe? Paula hatte mich durchschaut und mit ihrem Fielen auf mein „inneres Bild“ reagiert. Erst als ich in Erwägung zog, lieber umzuziehen als mir weiterhin solchen Druck zu machen, und mich entspannte, hatte ich schlagartig wieder einen gelassenen, ruhigen Hund im Haus!

So wie negative Bilder eine Wirkung auf den Hund ausüben, kann er umgekehrt mit positiven inneren Bildern bei der Erziehung und beim Training auf dem Hundepplatz unterstützt werden.

Karin Müller schreibt: „Stellen Sie sich den Zustand vor, den Sie erreichen möchten ... Wenn ich ein Bild im Kopf habe, kann mein Hund viel besser lernen, weil er sich daran orientieren kann.“ Und für den Hundehalter kann daraus eine prima Übung in Authentizität werden: Sage ich das, was ich wirklich fühle? In diesem Sinne liegt in der Tierkommunikation ein großes Potenzial zur kritischen Selbsterkenntnis – doch mögen sich Hundehalter darauf wirklich einlassen?



Foto: Heiner Orth

*Tierkommunikatorin Stefanie Grabolle nimmt Kontakt auf.
Die physische Anwesenheit des Tieres ist nicht notwendig, aber auch nicht störend.*

„Menschen, die zu mir kommen, haben oft schon einen Marathon bei Ärzten, Therapeuten und Hundeschulen hinter sich“, sagt Karin Müller. „Sie sind dort mit ihren Problemen an Grenzen gestoßen und deshalb offener, sich auf neue Wege einzulassen. Wer dann ein Seminar besucht, geht den Weg der Selbsterfahrung und möchte an sich arbeiten.“ Karin Müller bietet als Heilpraktikerin für Psychotherapie genauso wie Stephanie Grabolle mit ihrer hellsichtigen Lebensberatung den Menschen bei Bedarf die Möglichkeit, sich mit aufkommenden eigenen Themen auseinander zu setzen. Doch es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass Tierkommunikation in erster Linie Probleme aufwirft. Vielmehr ist gerade der erste Einblick in positivem Sinne überwältigend: Wir haben mit unseren Hunden einen Partner an der Seite, der uns mit unglaublich viel Liebe und Wohlwollen betrachtet und mit purer Hingabe begleitet. „Selbst wenn Tiere von ihrem Besitzer gequält und misshandelt wurden, habe ich nie erlebt, dass sie schlecht über ihn sprachen“, sagt Stefanie Grabolle.

Unsere Hunde von der Gefühlsseite her wahrnehmen

Im Seminar wird schnell klar, wie viel verschüttetes Potenzial an Intuition und Einfühlsamkeit jede Teilnehmerin an sich entdecken kann, wenn sie die Grenzen des Verstandes öffnet und sich auf ihren „sechsten Sinn“ einlässt. Welche Chance sollte sich daraus für unsere Hunde ergeben? „Tierkommunikation bietet die Möglichkeit, unsere Hunde von ihrer Gefühlsseite her wahrzunehmen“, bringt es Karin Müller auf den Punkt. „So können wir sie als autarke Wesen respektieren lernen, denen wir keine

menschlichen Maßstäbe überstülpen sollten. Wir können sie fragen: Was brauchst du, um glücklich zu sein?“

Doch wir sollten uns als Menschen auch nicht aus der Verantwortung stehlen: Karin Müller stuft nach ihren Erfahrungen Hunde auf dem Bewusstseinsstand „begnadeter Naivität“ eines sechs- bis achtjährigen Kindes ein. „Einem Kind würde man eine anstehende Operation erklären und es liebevoll


darauf vorbereiten, aber man würde ihm sicher nicht die alleinige Entscheidung überlassen“, sagt Karin Müller. „Deshalb ist für mich die Frage an einen Hund, ob er einer Kastration zustimmt, schon grenzwertig.“ Und man sollte bei der Kommunikation mit dem eigenen Tier auch die persönlichen Grenzen anerkennen: Gerade in brenzligen Situationen oder bei Krankheit fehlt dem Halter schnell die nötige Neutralität. Da sollte er eine Zweitmeinung einholen oder die Kommunikation einem Profi überlassen.

Beim Blick in die Ratgeber-Literatur oder bei der Suche nach einem Tierkommunikator wird schnell klar, wie breit das Angebot gefächert ist: Der Stil reicht von bodenständig-pragmatisch bis spirituell. Und es leuchtet auch ein, dass die Protokolle, die ein Tierkommunikator von seinem Gespräch mit dem Tier anfertigt, immer von seiner Persönlichkeit eingefärbt sind. Dennoch gibt es ethische Prinzipien, denen sich seriöse Kommunikatoren verpflichtet fühlen sollten: Erstes Gebot sollte eine Kommunikation auf Augenhöhe mit dem Tier sein –

kein Tier-Dolmetscher sollte sich dazu instrumentalisieren lassen, dem Tier „Anweisungen zu erteilen“, um Verhaltensprobleme zu lösen. Für Stefanie Grabolle und Karin Müller ist es selbstverständlich, ihre Klienten dann an eine Hundeschule oder zur weiteren Klärung eines medizinischen Problems an einen Tierarzt zu verweisen. Und beide Frauen stimmen auch nur in Ausnahmefällen zu, wenn Tierhalter zu verstorbenen Tieren Kontakt aufnehmen wollen: Hier müssen deutliche Anzeichen vorliegen, dass ein verstorbenes Tier etwa durch einen Schock oder Unfalltod seine Ruhe nicht gefunden hat. Karin Müller: „Leider ist es in Mode gekommen, aus Neugier Kontakt zu verstorbenen Tieren aufnehmen zu wollen. Ich finde, wir sollten ihre Totenruhe genauso wie beim Menschen respektieren.“

Weniger mystisch als gedacht ...

Und so sollte es auch selbstverständlich sein, dass man am Ende eines Basiskurses, wie wir ihn absolviert haben, keine Bescheinigung bekommt, die uns offiziell zur Tierkommunikation befähigt. Denn ehrlich gesagt: Mit Tieren „sprechen“ zu können, würde

ich mir nach einem solchen Einstieg nicht anmaßen. Andererseits erwies sich Tierkommunikation als weniger mystisch, als der Name verspricht: Eigentlich geht es um die vielen feinen Wahrnehmungen, die jeder einfühlsame Tierhalter von jeher von seinem Wuffi empfängt. Das Seminar zeigt auf, wie sich das Instrumentarium für solch feinsinnigen Kontakt erweitern und trainieren lässt. Denn wer mit seinem Tier „sprechen“ will, der muss nach einer solchen Einführung üben, üben, üben. Literatur und CDs können nützlich sein, mir tat die Rückmeldung und Unterstützung der Gruppe gut. Und so könnte der Austausch beim Üben, das Bilden eines Netzwerkes eine gute Fortsetzung sein. Doch schon der kurze Einblick in die Möglichkeiten der Tierkommunikation hat sich als großartige Erfahrung erwiesen: Als Übung in Mitgefühl und Respekt anderen Kreaturen gegenüber öffnet sie das Herz. Wahrscheinlich würden auch Sie ihrem vierbeinigen Seelenpartner danach mit noch mehr Demut und Dankbarkeit begegnen. Und eines ist sicher: Das würde Ihr Wuffi spüren. 

WEITERE INFORMATIONEN & LITERATURHINWEISE

Weitere Infos:

Stefanie Grabolle über www.silent-talk.de und Tel. +49 4104 928860

Karin Müller über www.karin-mueller.com und Tel. +49 5139 896729

Literaturhinweise:

- Karin Müller: Gespräche mit Hunden, Kosmos-Verlag
- Nicole Schöfmann: Hundeflüstern, Tierkommunikation und natürliche Heilung für Ihren Hund, Allegria-Verlag

- Carol Gurney: Die Sprache der Tiere, in sieben Schritten zum Animal Communicator, Kosmos-Verlag

- Marta Williams: Hund, Katze, Maus. Wie du mit Tieren sprechen kannst. Ein Tier-Sprachkurs für Kinder von 7-14 Jahren, G. Reichel Verlag

- Penelope Smith: Grundkurs Tierkommunikation. Mit Tieren sprechen – so geht's! 2 CDs, Reichel-Verlag

- Karin Müller: CD mit Gedankenreisen zur Tierkommunikation und wunderschöner Meditationsmusik. Erhältlich nur unter www.karin-mueller.com



DISKUSSION

Diskutieren Sie über diesen Artikel im WUFF-Forum unter:

www.wuff-online.com/tierkommunikation0209